

Mehr Frauen in gewerblich technische Berufe - Das Handwerkerinnenhaus Köln e.V.

Ein Bericht aus der Praxis

Die Geschlechterrollen auf dem Arbeitsmarkt ändern sich kaum. Noch immer gibt es fast keine Zimmerinnen und sehr wenige Erzieher. Die meisten Frauen wählen ihren Beruf weiterhin nach eher traditionellen Vorstellungen aus. Nicht mangelnde Fähigkeiten und Interesselosigkeit, sondern fehlende weibliche Vorbilder und unrealistische Vorstellungen von männerdominierten Handwerksberufen beeinflussen die Berufswahl von Frauen. Hier setzen die Programme des Handwerkerinnenhauses in Köln an, das nun seit über 20 Jahren besteht.

Das Handwerkerinnenhaus gestern...

Angeregt durch die Akteurinnen der neuen Frauenbewegung der 1970er Jahre, die unter anderem den gleichen Zugang zu sinnvollen existenzsichernden Arbeitsplätzen für Frauen und Männer und die Aufhebung der Berufe in Frauen- und Männerberufe forderten und durch Programmen wie „-Mädchen in Männerberufe“, brachen in den 1980er Jahren Frauen aus dem engen Spektrum „weiblicher“ Berufe aus - und stießen in den männerdominierten Berufen auf enorme Schwierigkeiten und Vorurteile. Unterstützt von der Leiterin des damaligen Kölner Frauenamtes Lie Selter trafen sich Handwerkerinnen, die trotz guter Gesellinnenprüfung keine Arbeit fanden, junge Frauen, die sich für gewerblich-technische Berufe interessierten und Frauen, die die berufliche Bildung von Frauen und Mädchen im handwerklich-technischen Bereich unterstützen wollten, zu einem regelmäßigen Stammtisch. Daraus entstand 1989 der gemeinnützige Verein „Handwerkerinnenhaus Köln e.V.“ (HWH). Er verfolgte das Ziel, die berufliche Bildung von Frauen und Mädchen in handwerklich - technischen Berufen zu fördern und Chancengleichheit im Beruf einzufordern.

1991 bezog der Verein Räumlichkeiten im „Worringer Bahnhof* in Köln - Nippes - mit einer Werkstatt und Büroräumen. Gleich nach dem Einzug starteten die ersten Frauenkurse: Unter Anleitung von Handwerkerinnen erlernten Frauen in Wochenendkursen den Umgang mit Werkzeugen und Handmaschinen, kleine Reparaturen im Haushalt durchzuführen oder auch Kunst- und Gebrauchsgegenstände aus Schrott zu schweißen.

Um langzeitarbeitslose Handwerkerinnen für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren und sie zur Meisterinnenausbildung und Betriebsgründung zu motivieren, wurde Ende 1992 das Qualifizierungsprojekt „Frauen(t)räume“ gestartet, in dem auf der Basis von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) beschäftigte Gesellinnen Aufträge in den Bereichen Innenausbau und Renovierung für gemeinnützige Institutionen ausführten.

Zwei Teilnehmerinnen des Qualifizierungsprojekts hatten sich gemeinsam mit einem Tischlereibetrieb selbständig gemacht und zwei Maler- und Lackierergesellinnen absolvierten erfolgreich ihre Meisterinnenprüfung und gründeten ebenfalls jeweils ihren eigenen Betrieb. Trotz der Erfolge, die das Projekt aufweisen konnte, musste es 1998 beendet werden, weil der Zugang zu ABM erschwerte wurde und Mittel für reguläre Arbeitsplätze nicht zur Verfügung gestellt wurden.

Neben der Arbeit mit Handwerkerinnen setzte das HWH seit 1992 einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit auf die Nachwuchsförderung. Mit dem Ziel, Mädchen die Möglichkeiten und Chancen eines handwerklich-technischen Berufs näher zu bringen und ihr Berufswahlspektrum zu erweitern, bot das HWH nun die ersten handwerklichen Mädchenkurse in Kooperation mit Schulen an.

Da die Nachfrage seitens der Schulen ständig stieg, wurde das Angebot ausgebaut. Eine Werkstatt reichte schon bald nicht mehr aus, um alle angefragten Mädchenkurse durchführen zu können. Mit finanzieller Unterstützung des damaligen Wirtschaftsministeriums von

Nordrhein-Westfalen wurde daher 1997/98 auf dem Gelände des „Alten Worringer Bahnhofs“ ein neues Werkstattgebäude geplant und fast ausschließlich durch Fachfrauen gebaut. Auf 102 qm entstanden so zwei zusätzliche, voll ausgestattete Werkstatträume.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit zahlreichen Kölner Schulen wurde das Team des Handwerkerinnenhauses auf das Problem der Schulverweigerung aufmerksam: Etwa ein Fünftel aller Kinder und Jugendlichen geht unregelmäßig oder gar nicht zur Schule. Es ist ihre Antwort auf Konflikte in Schule oder Elternhaus, auf fehlende Anerkennung oder (sexualisierte) Gewalt. Das HWH entwickelte ein werkpädagogisches Konzept mit dem Ziel, das Selbstwertgefühl und Durchhaltevermögen dieser Mädchen und jungen Frauen zu stärken und ihre Lernmotivation zu wecken.

1998 konnte das werkpädagogische Schulmüdenprojekt „Mädchenprojekt Zukunft“ - gefördert durch ein Sonderprogramm des Landes NRW - starten.

Heute....

hat das HWH drei Schwerpunkte:

Mit dem "Mädchenprojekt Zukunft" soll im schulbegleitenden Projektteil *Prävention* (er wird Pfiffigunde genannt) frühzeitig Schulmüdigkeit vorgebeugt werden:

In enger Kooperation mit vorrangig Haupt- und Förderschulen nehmen Schülerinnen der Sekundarstufe 1, bei denen eine beginnende Tendenz zur Schulmüdigkeit erkennbar ist, ein Schuljahr lang einmal wöchentlich an werkpädagogischen Kursangeboten im Handwerkerinnenhaus teil. Erfolge bei der praktischen Arbeit in Kleingruppen und mit der sozialpädagogische Beratung und Begleitung tragen dazu bei, neue Lernmotivation aufzubauen und neue Lebens- und Berufsperspektiven zu entwickeln.

Der außerschulische Projektteil *Intervention* (Kneifzange genannt) richtet sich an Schülerinnen aus dem neunten und zehnten Schulbesuchsjahr, die unregelmäßig oder gar nicht mehr zur Schule gehen. Diese Mädchen sind ein Schuljahr lang von Montag bis Freitag im Handwerkerinnenhaus. Der Stundenplan setzt sich aus einer Kombination aus Unterricht durch eine Förderschullehrerin, Werkstatt und sozialpädagogischer Beratung und Begleitung zusammen. Der tägliche Ablauf ist eine Verzahnung von Gesamt- und Kleingruppe in Unterricht und Werkstatt, sowie gezielter Einzelforderung. Ziel dieses Projektteils ist es, den Mädchen den Wiedereinstieg in einen verbindlichen Alltag zu ermöglichen, sie bei der Entwicklung von schulischen und beruflichen Perspektiven zu unterstützen und darin, den Hauptschulabschluss zu erreichen.

Im Berufsorientierungsprozess von Mädchen (und Jungen) spielen Lehrkräfte, BerufswahlkoordinatorInnen und Eltern eine wichtige Rolle. Um ihnen gendersensible Berufsorientierung fernab von Rollenklischees näher zu bringen, werden daher landesweit Fortbildungen für Multiplikatorinnen durchgeführt.

Das 2005 gestartete Projekt Holly Wood bietet handwerklich-technische Berufsorientierung für Schülerinnen ab der fünften Klasse in Praxis und Theorie. Schnupperkurse, Fortgeschrittenkurse, Projektwochen zur Raumgestaltung an Schulen, Kursreihen für Förderschulen Lernen sowie Ferienkurse bilden ein breit gefächertes Praxisangebot. Im theoretisch/informativen Bereich des Projekts werden Berufsinformationsveranstaltungen in denen Handwerkerinnen über ihren Beruf informieren, sowie Beratung, Vermittlung und Begleitung in Praktikum und Ausbildung angeboten. Ziel von Holly Wood ist, das aufgrund von gesellschaftlichen Vorurteilen und mangelhaft angebotenen Möglichkeiten noch immer sehr auf typisch „weibliche“ Berufe beschränkte Berufswahlspektrum von Mädchen zu

erweitern und ihnen eine wirksame Unterstützung im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf zu bieten.

Heute nehmen jährlich circa 1500 Mädchen von über 50 Schulen an den handwerklichen und werkpädagogischen Angeboten (Holly Wood und Mädchenprojekt „Zukunft“) des HWH teil.

Der dritte Schwerpunkt des HWH seit 1991 ist das jährlich erscheinende, Frauenkursprogramm. Es bietet Frauen die Möglichkeit, sich neue Fertigkeiten und Kenntnisse anzueignen. Angeboten werden neben verschiedensten Handwerkstechniken (wie zum Beispiel Möbelbau, Fußbodenlegen, Schrottschweißen), auch das Erlernen alltagspraktische Fertigkeiten wie Renovieren im Haushalt, Sanitärinstallation, Fahrradreparatur. Die Kurse finden an den Wochenenden statt und werden ausschließlich von Fachfrauen angeleitet.

Bereit für die nächsten 22 Jahre...

Was 1989 von den Gründerinnen mit Engagement und Mut ins Rollen gebracht wurde, hat sich zu einer stabilen, bundesweit anerkannten Institution entwickelt. Team- und ehrenamtliche Vereinsfrauen haben es immer wieder geschafft, auf neue Herausforderungen kreative Antworten zu finden.

Manche Wege verlaufen heute anders als sie von den Gründerinnen vorher gesehen wurden. Das Ziel ist aber das gleiche: Frauen und Mädchen den Weg zu Berufen in Handwerk und Technik zu ebnen! Denn alle Projekte hatten ein Ergebnis: Mädchen und Frauen können das genauso wie Jungen und Männer, was fehlt sind Ermöglichungsstrukturen.

Handwerkerinnenhaus Köln e.V.

Mail: post@handwerkerinnenhaus.org Internet: www.handwerkerinnehaus.org